

Chöre in der Region haben die Pandemie gut überstanden

Eine Umfrage unter den grossen Chören der Region zeigt: Die Mitglieder sind zurückgekehrt und sind wieder motiviert zu singen. Gleichwohl müssen sie um den Nachwuchs kämpfen.

Annelise Alder

Die Schlagzeile tönte dramatisch: In einem Artikel in der Wochenendbeilage des «Bieler Tagblatt» Ende Januar war vom «grossen Chorsterben» die Rede. Corona sei der «letzte Nagel im Sarg» vieler Laienchöre gewesen. Die Schweizerische Chorvereinigung verzeichnete in den letzten Jahren tatsächlich einen Rückgang von fünf Prozent der Ensembles. Ganze neun Prozent aller Sängerinnen und Sänger hätten während der Pandemie ihre Vereine verlassen. Doch es werden auch grosse regionale Unterschiede konstatiert. Und eine Umfrage unter Laienchören zeigt: Wer als Chorleiterin oder Chorleiter während der Pandemie den Kontakt zur Basis hielt, hat während der Pandemie kaum Mitglieder verloren.

Chöre litten stark unter der Pandemie

Man erinnere sich: Die Chöre gehörten zu den grössten Leidtragenden der Pandemie. Singen war lange Zeit verboten, dann nur unter schwierigen Bedingungen erlaubt. Die Chorleiterinnen und -leiter der grossen Seeländer Chöre gingen aber kreativ mit der Situation um, so auch Mona Spägle, die Leiterin des Chors Ipsach, und Iwan Wassilevski, Leiter des Chœur Symphonique de Bienne, um nur zwei Beispiele zu nennen. Sie erteilten den Sängerinnen und Sängern regelmässig Aufgaben via E-Mail, produzierten Übungsvideos oder vermittelten Youtube-Links zu den neuen Stücken. Für elektronikabstinente Chormitglieder gab es Hausaufgaben per Post. Das Engagement hat sich offensichtlich gelohnt: Vor dem Konzert des Chors Ipsach Ende letzten Jahres sagte Mo-



Der Chœur Symphonique de Bienne bei einer Probe, die Iwan Wassilevski vom Klavier aus leitet.

Bild: Matthias Käser/a

Ein Wochenende im Zeichen des Chorgesangs

«Frühling lässt sein blaues Band flattern», heisst es bei Eduard Mörike. Die berühmten Gedichtzeilen haben manchen Komponisten zu Musik inspiriert, so auch den Luxemburger Marc Mangen. Der in der Region wohnhafte Chorleiter und Komponist hat für den evangelisch-reformierten Kirchenchor Lyss nicht nur dieses, sondern eine ganze Reihe frühlingshafter Gedichte für Chor und Klavier gesetzt. Seine Musik klingt wie die von Ennio Morricone, sagt Cordula Gisler. «Sie ist stilistisch vielfältig und zugänglich.» Zu hören sind die Werke Marc Mangens zusammen mit Chorwerken aus dem französischen 19. Jahrhundert und Klaviermusik von Peter Tschaikowsky, gespielt von Ka-

rin Schneider, heute und morgen in der grossen Kirche Lyss.

Heute ist der Mädchenchor «Giovani Cantori di Pura» aus dem Tessin zu Gast in der Eglise Saint-Nicolas de Flüe. Das Ensemble besteht aus 21 jungen Mädchen im Alter von 13 bis 20 Jahren und gilt als einer der besten Frauenchöre des Tessins. Das belegen verschiedene nationale und internationale Auszeichnungen. Bei seinem Bieler Gastspiel singen die «Giovani Cantori di Pura» unter der Leitung ihres Gründers und Leiters Christian Barella ein Programm mit geistlichen und weltlichen Werken.

Ebenfalls dieses Wochenende, nämlich morgen, tritt der Chœur Symphonique de Bi-

enne auf. Nach seinem Musicalprogramm letztes Jahr steht mit Joseph Haydns «Schöpfung» nun ein einziges, umfangreiches Chorwerk auf dem Programm: «Es ist eines der grossartigsten Oratorien aller Zeiten», heisst es in einer Medienmitteilung des Chors. Die Popularität der «Schöpfung» gründet in ihrer durchwegs positiven Grundstimmung. Die Erschaffung der Welt, wie sie die Bibel in der Genesis beschreibt, ist für Joseph Haydn kein Anlass für demütig in sich gekehrte Klänge. Im Gegenteil: Liebevoll und freudestrahlend kommt dieses mit Solisten und Orchester gross besetzte Werk daher. Die Gesamtleitung hat Iwan Wassilevski. (aa)

na Spägle dem «Bieler Tagblatt», sie spüre eine Aufbruchstimmung.

Kampf gegen Überalterung und um den Nachwuchs

Heute dürfen Chöre wieder ohne Einschränkung singen. Zurücklehnen können sich die Chorleiter oder Präsidentinnen der Chorvereine trotzdem nicht. Der Altersdurchschnitt vieler Laienchöre ist hoch. Zudem sind nach Corona vor allem ältere Sängerinnen und Sänger nicht mehr in ihre Vereine zurückgekehrt. Was Peter Schoss, Präsident des Konzertchors Biel Seeland, feststellt, gilt für viele Vereine: «Wir kämpfen gegen die Überalterung und um den Nachwuchs.» Doch er bleibt zuversichtlich, was die Zukunft des mit 87 Mitgliedern grössten Seeländer Chors angeht. «Im Moment stehen wir gut da und wir sind daran, ein Konzept auf die

Beine zu stellen, um jüngere für unseren Chor anzuwerben.» Der Vereinsvorstand ist sich bewusst, dass Neumitglieder aktiv beworben werden müssen, um auch in Zukunft bestehen zu können.

Auch Ruth Tennenbaum, Präsidentin des Chœur Symphonique de Bienne, zeigt sich zwei Jahre nach Corona zufrieden. Die Zahl der Mitglieder habe sich stabilisiert, sagt sie. Der Grund dafür liegt auch hier im Engagement des Vorstands. Wie auch beim Konzertchor Biel Seeland werden an den Konzerten Flyer verteilt, auf denen zum Schnuppern eingeladen wird. Interessierte Sängerinnen und Sänger müssen sich also nicht von Beginn an fest verpflichten. Sie können vorerst bei einem Projekt mitsingen, bevor sie definitiv dem Verein beitreten. Das System scheint sich auszuzahlen: «Nach dem letzten Konzert, in dem wir ein Musicalprogramm aufgeführt hatten, konnten wir ein paar Neumitglieder aufnehmen», sagt Ruth Tennenbaum.

Die Konzerte

- Heute, 19.30 Uhr, und morgen, 17 Uhr, Grosse Kirche Lyss: «Frühling lässt sein blaues Band flattern». Evangelisch-reformierter Kirchenchor Lyss, Leitung: Cordula Gisler. Am Klavier: Karin Schneider. www.kirchenchor-lyss.ch

- Heute, 20 Uhr, Kirche Bruder Klaus, Alfred-Aebi-Strasse 86, Biel: «Concert Choral» mit dem Mädchenchor «Giovani Cantori di Pura» und einem Instrumentalensemble unter der Leitung von Christian Barella.

- Morgen, 17 Uhr, Kongresshaus Biel: Joseph Haydn: «Die Schöpfung». Andrea Suter (Sopran), Remo Burnens (Tenor), René Perler (Bariton-Bass), Sinfonie Orchester Biel Solothurn, Leitung: Iwan Wassilevski. www.choeursymphonique.ch. (aa)

Nur viel Arbeit hat nachhaltigen Erfolg

Cordula Gisler, die Leiterin des evangelisch-reformierten Kirchenchors Lyss, hat eine weitere Erklärung für den anhaltenden Erfolg ihres Chors. «Unserem Chor geht es gut, weil wir auch die soziale Gemeinschaft pflegen.» Dazu gehören Probenwochenenden, gemeinsame Ausflüge oder geselliges Zusammensein. In Lyss können Interessierte ebenfalls zuerst schnuppern, bevor sie definitiv dem Chor beitreten. Aber auch Cordula Gisler weiss aus langjähriger Erfahrung, dass hinter dem Erfolg eines Chors grosse Arbeit steckt und dafür ein langer Atem notwendig sei. «Dranbleiben und vertiefen ist essenziell. Nur das hat nachhaltigen Erfolg.»

Jodlerfest mit Handypflicht

Vor drei Jahren hat die Pandemie das Vereinsleben weitgehend gelähmt. Bis heute geblieben ist die Digitalisierung. Wie das?

Markus Dähler

Mitte März vor drei Jahren erfolgte unverhofft der Paukenschlag: Der Bundesrat verfügte auch für das Vereinsleben den beispiellosen Lockdown. Rührige Vereinsvorstände haben damals nach der ersten Schockstarke digitale Kommunikationskanäle gesucht und erstaunlich rasch gefunden. Viral gingen Bilder von Chorproben im Homeoffice. Und weil die Familien auf Distanz kommunizieren wollten, fand auch im privaten Umfeld die digitale Aufrüstung statt. Damit rückten die Generationen zusammen. Manch ein reiferes «Semester» hat sich inspirieren lassen, nutzt heute das Handy oder Tablet als Gedächtnishilfe beim Einkufen,

mit bequemen Apps unterwegs beim Reisen, erledigt mit QR-Codes die persönliche Administration und nimmt auch zwischen den Chorproben am Vereinsleben teil.

Whatsapp-Gruppe statt Telefonring

Hier wird der Vorteil der digitalen Nutzung weitergeführt. Die Whatsapp-Gruppe hat den Telefonring abgelöst. Zur Vorbereitung der Chorprobe erscheint das Programm im Chat, neue Lieder gar mit Audio-Stimmauszügen zum Einstimmen. Am letzten Wochenende hat die Projektgruppe «Veruse» des Bernisch-Kantonalen Jodlerverbandes in einer dezentralen Video-Konferenz ihre geplante Sommeraktion über «Teams» organisiert. Und

zahlreiche Theatergruppen und Veranstalter nutzen das Reservationssystem aus der Pandemiezeit weiterhin für das Publikumsmanagement.

Galt es vor zwei Jahren die Registrierungspflicht mit Online-Tools wie Eventfrog umzusetzen, so wird dieses heute auch zum bargeldlosen Ticketinkasso, für Platzreservierungen und als schweizweit umfassendster Veranstaltungskalender zum Ansprechen des Publikums eingesetzt.

«Wir nutzen unser Reservationssystem schon mehrere Jahre und sind damit sehr zufrieden», sagt Res Blösch vom Männerchor Bütigen. Im Februar hat der Chor seine drei Konzerte damit organisiert. Auch in Turnvereinen, Blasmusik- und Theatervereinen sind die Unterhal-

tungsabende ohne Platzreservierung kaum mehr denkbar.

Stärkere Präsenz der Vereine in der Öffentlichkeit

Durch die Verfügbarkeit von Smartphones, Tablets und Apps auf Laptop und PC ist auch die Präsenz der Vereine in diesen Kanälen und der Zugriff auf die Webseiten gestiegen. Zukunftsforscherin und «Mutmacherin» Bettina Aeschlimann sieht darin eine Chance: «Wollen Vereine die nächsten Generationen ansprechen, müssen sie auf den Kanälen mit den Jungen präsent sein und kommunizieren», riet sie den Jodel-Präsidenten jüngst in ihrer «Zukunftswerkstatt».

Das bargeldlose Bezahlen am Vereinsevent wird dagegen noch sehr unterschiedlich

beurteilt. Was am Kantonalen Schwingfest in Aarberg eine Selbstverständlichkeit war, stiess beim Jodlervolk in Ins auf gemischte Gefühle. Und dass nun die Organisatoren des Eidgenössischen Jodlerfestes in Zug im Juni auf den beliebten gedruckten Festführer ganz verzichten und ein Online-Portal anbieten wollen, wurde an der Eidgenössischen Delegiertenversammlung am Samstag in Yverdon kontrovers diskutiert. Damit hält das Smartphone auch in den Lokalen für die Wettkonzerte Einzug.

Noch im letzten Sommer hatte die Ansagerin auf der Konzertbühne mit einem Augenzwinkern gemahnt, man solle doch bitte nach dem Konzert das Handy wieder einschalten. Heu-

te werden die verpönten, teils störenden Hobbyfilmer und Tonmeister unter den Zuschauenden zum erweiterten Gebrauch ihrer digitalen Technik ermuntert, wenn nicht gar gezwungen. Ob mit oder ohne Einwilligung der Protagonisten landen die angestimmten Lieder umgehend im Netz und werden hier gelikt oder belächelt, bevor die Juroren ihre Arbeit geleistet haben. Von den ursprünglich erwarteten 15 000 Aktiven am «Eidgenössischen» hatten sich zwei Drittel bis Anmeldeschluss zur Festteilnahme entschieden. Heute ist bekannt, dass rund 80 Prozent der qualifizierten Gruppen am Fest auftreten werden. Über den direkten Zusammenhang von Digitalisierung und Festbesuch kann vorläufig nur spekuliert werden.